

Frankfurter Rundschau; Nummer 62 , 14.03.2007 , Seite 37

Mein Traumhaus, dein Traumhaus

Betzavta ist eine besondere Methode der Demokratieerziehung aus Israel, die manche Übungsteilnehmer in die moralische Krise treibt

VON PETER STEINKE

Die Aufgabe klingt nach Kindergarten: Alle Seminarteilnehmer sollen mit Wachsmalstiften ihr Traumhaus auf ihr Grundstück, ein DIN A 4-Blatt, zeichnen und den Entwurf der Gruppe vorstellen. Das ist einfach.

Schwieriger wird der nächste Teil der Übung: Die individuellen Traumhäuser müssen auf einem gemeinsamen Grundstück platziert werden, das allerdings kleiner ist als die einzelnen Grundstücke zusammen. Selbst ausgeschnitten passt nicht jedes Traumhausdetail auf den Gemeinschaftsgrund. Konflikte sind programmiert.

Konflikte sind beim Demokratie- und Toleranzerziehungsprogramm "Betzavta", hebräisch für "Miteinander", sogar erwünscht. An ihnen sollen die Seminarteilnehmer ihr Verständnis für die Demokratie schärfen.

Zurück zum Traumhaus: Die Diskussion über die Zusammenführung auf ein Gemeinschaftsgrundstück ist voll entbrannt. Der eine will nicht auf seinen großen Garten verzichten, sucht Ruhe und Abgeschiedenheit. Der andere will unbedingt auch die Anlegestelle für sein Sportboot unterbringen – inklusive Strandbar. Der Katzenallergiker bleibt skeptisch, hat der Tierliebhaber doch bereits angekündigt, dass er das Gemeinschaftsgrundstück nur mit seinen felligen Begleitern betreten wird.

Die Zahl möglicher Konflikte ums Traumhaus ist schier unbegrenzt, wie skurrile Auseinandersetzungen um den "Maschendrahtzaun" und "Knallerbsenstrauch" in der Realwelt zeigen. Der im Kleinen in der Traumhaus-Übung simulierte Nachbarschaftskonflikt um die knappe Ressource Platz entspricht auf beispielhafte Weise dem Mit- oder Gegeneinander unterschiedlicher Völker im Großen. Seien es Israelis und Palästinenser, Serben, Kroaten und Bosnier oder die Konfessionen Nordirlands.

Die Betzavta-Seminaristen diskutieren noch immer. So groß die Zahl der Konflikte, so unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten gibt es. Die Betzavta-Trainer machen sich derweil fleißig Notizen. Die Gruppe einigt sich schließlich: Der Ruheliebende wird weit weg von der Strandbar platziert, der Katzenfreund verspricht eine Umzäunung. Der Kompromiss scheint perfekt.

"Seid ihr mit dem Ergebnis zufrieden?", fragt der Trainer. Die Teilnehmer sollen mit roten und grünen Karten antworten. Rot überwiegt – hat sich die Gruppe auf einen faulen Kompromiss geeinigt?

Mit Hilfe ihrer Notizen über das Diskussionsverhalten formulieren die Trainer nun konfrontative Fragen an die einzelnen Traumhaus-Bauherren. Der Ruheliebende gesteht seine Unzufriedenheit mit dem Kompromiss, "Ich würde hier nicht einziehen". Eigentlich hätte er sein Traumhaus lieber in den Bergen angesiedelt. "Warum hast du darauf verzichtet?" Die Auseinandersetzung sei ohnehin kompliziert genug gewesen. Damit konfrontiert, wird der Sportbootfahrer, der bei der Diskussion das Wort geführt und die Verständigung auf einen Kompromiss vorangetrieben hat, nachdenklich: "Jetzt merke ich erst, dass mir die ganze Zeit nicht klar war, was der andere eigentlich wollte. Darauf hätte ich mehr Rücksicht nehmen müssen."

"War die Entscheidung demokratisch?", fragt der Trainer. Spätestens jetzt wird die anfängliche Zufriedenheit mit dem Kompromiss von Skepsis abgelöst. Hier liegt der didaktische Kern des Betzavta-Programms, die "Konflikt-Dilemma-Methode": Mittels der ungewohnt konfrontativen Fragetechnik sollen den Teilnehmern

die bei der Konfliktlösung unbewussten Dilemmata offenbar werden. Das kann richtig weh tun: Die so in Gang gesetzte Reflexion kratzt an persönlichen Einstellungen und Verhaltensweisen, die eigene Konfliktlösungsstrategie ist in Frage gestellt.

Betzavta wurde von dem der israelische Friedensbewegung nahestehenden Adam Institute for Democracy and Peace 1988 entwickelt und in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen praktiziert. Das Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der Universität München adaptierte das Programm mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung für die deutsche Bildungsarbeit. Grundlage ist das Verständnis von Demokratie als einer "Lebensform und sozialen Idee". Die Kompetenzen, die die Teilhabe daran ermöglichen, können, ja müssen erlernt werden. Nicht wie Vokabeln, sondern in reflektierten, gruppodynamischen Prozessen, die die moralischen Dilemmata jedes Einzelnen bei der Entscheidungsfindung unter Gleichen erfahrbar machen.

Theoretische Grundlage ist die auf den Psychologen und Reformpädagogen Lawrence Kohlberg zurückgehende Annahme, dass der Mensch die Fähigkeit zur moralischen Entwicklung besitzt. Als qualitativ hochwertige Ebene definierte Kohlberg die "postkonventionelle Moral", die auf sozialen Kontrakten und universellen ethischen Prinzipien wie der Gleichberechtigung aller Menschen beruht.

Die Traumhaus-Übung ist nur der Anfang. Sie verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass der Einzelnen seine tatsächlichen Bedürfnisse formuliert und dass die Verschiedenheit der Wünsche und Motivationen von der Gruppe anerkannt werden. Bei den Übungen für Fortgeschrittene geht es dann vor allem um kreative Konfliktlösungsansätze. Die Mehrheitsentscheidung sollte dabei die allerletzte Wahl bleiben, sagt Severine Feraud, die an der Frankfurter Volkshochschule Betzavta-Kurse anbietet.

Und stets wirft Betzavta mehr Fragen auf, als die Trainer beantworten können. Weil es den Tipp für gelungene Kompromisse nicht gibt, weil kein allgemeingültiges Schema für demokratische Prozesse existiert. Menschliche Kreativität ist gefragt, Betzavta hilft, sie nutzbar zu machen. Die Widersprüche zwischen Denken und Handeln aufzudecken, löse mitunter "heftige emotionale Reaktionen aus", sagt Trainerin Feraud. Dabei sei das deutsche Programm lange nicht so "konfrontativ und entlarvend" angelegt, wie es in Israel üblich sei.

Es sind gerade diese "Aha-Momente" der Selbstreflexion, die Susanne Ulrich, Leiterin der CAP-Akademie, an der "irritationspädagogischen Methode" schätzt. Betzavta sei "jeden Tag anwendbar, weil wir es ständig mit Mehrheiten und Minderheiten zu tun haben". Bisher hat die Akademie 500 bis 700 Betzavta-Trainerinnen und Trainer ausgebildet. Die Zahl an Kursteilnehmern dürfte mittlerweile fünfstellig sein, schätzt Ulrich. Polizisten haben Betzavta gelernt und Angehörige der Bundeswehr.

Einzelne Trainer arbeiten mit der Methode auch in Schulen und Jugendhäusern, für unter 14-Jährige gibt es weniger konfrontative Übungen. Als freiwilliges Programm in der Erwachsenenbildung fehlt es Betzavta allerdings an der nötigen Massenwirkung. Man erreicht vor allem die, für die die Auseinandersetzung mit Fragen der Demokratie bereits ein Thema ist. Und das sind nicht besonders viele, weiß Betzavta-Trainerin Severine Feraud. Für ihren in der kommenden Woche beginnenden Kurs liegen noch zu wenige Anmeldungen vor.

Sogar für Wirtschaftsunternehmen, gemeinhin nicht nach demokratischen Maßstäben organisiert, bringe die Methode Vorteile, sagt Akademieleiterin Ulrich. Die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen werden, habe durchaus Auswirkung auf das Betriebsklima, erklärt sie. Betzavta könne helfen, "sichere und langfristige Vereinbarungen zu schließen", weil zuvor die Anliegen und Bedürfnisse der Chefs wie der Mitarbeiter genau geklärt würden.

"Betzavta täte jedem gut", sagt Susanne Ulrich. Sie nennt die Methode selbstbewusst "den Rolls-Royce unter den Demokratieerziehungsprogrammen". Konflikte mit den Fürsprechern anderer Methoden scheinen

programmiert.